





# GLATTEIS UND THERMOSKANNE

*Schon beim Wort „Winter-Transalp“ bekommen die meisten Biker kalte Füße. Doch die Tour von Garmisch nach Riva verzaubert mit unentdeckten, stillen Trails überpuderter Bergriesen.*

TEXT BJÖRN SCHEELE  
FOTOS ROBERT NIEDRING

**D**en Irrsinn hat Bernhard von Hagen (42) seiner Freundin zu verdanken. Sonst hätte es wieder Stress im Urlaub gegeben. So wie vergangenes Jahr in New York, als es ihn überkam und er sich ein Bike kaufte. Den Rest der gemeinsamen Zeit düste er dann allein durch die Häuserschluchten von Manhattan. Das war nicht gut für die Beziehung. Und Mallorca. Ja, dass war auch so ein Fall. Als er es nicht mehr aushielt, im All-inclusive-Paket des Hotels einzusickern. Er mietete sich ein Rennrad und entkam dem Pauschalurlaub. So viel zur Vergangenheit, die sich 2009 nicht wiederholen darf, der Beziehung wegen. Dieses Jahr will Bernhard gemeinsam mit seiner Freundin die Ferien verbringen – ganz ohne Fahrrad. Und genau deshalb steht er jetzt mit seinem Bike hier: bei frostigen minus sechs Grad in Kurti-

nig (Italien), die mächtigen Schatten der Alpen im Rücken und nuschelt durch seine Sturmhaube, dass er sich austoben möchte, bevor er mit seiner Freundin in den Urlaub fährt. Austoben bei der Winter-Transalp von Garmisch an den Gardasee.

Die Daten der Winter-Transalp klingen nach Wellness-Urlaub: 6 Tage, 413 Kilometer und knappe 6000 Höhenmeter. Überwiegend Radwege und Teerstraßen. Eine Transalp zum Genießen – zumindest im Sommer. Im Winter nimmt die Unternehmung absurde Formen an: Temperaturen im zweistelligen Minusbereich, kilometerlange spiegelglatte Trails, Schneesturm, Nebel, kräftezehrende Tragepassagen. Dazu eiskalte Hände und Zehen, gefrorene Getränke und steinharte Power-Riegel, die einem die Plomben aus den Zähnen ziehen. Ein Vorhaben, das Schwim-

men in Bleiweste oder einem Marathonlauf in Gummistiefeln gleicht. Drei Teilnehmer haben diesen Irrsinn bei Reiseanbieter Bikealpin gebucht. Typen, die man eher im Anzug vermutet, in karierten Hemden, in Jeans mit Bügelfalten oder blauen Pullundern. Wie Bernhard, der bei Bosch als Ingenieur das Qualitätsmanagement betreut. Die ersten drei Tage der Tour hat er bis jetzt gut überstanden: den Sturm und die Räumfahrzeuge am Reschensee, den Schnee, der wie halbtrockener Gips an den Reifen klebt und den Après-Ski in Nauders. Selbst an seine weiß-lila Zehen unter der abendlichen Dusche hat er sich gewöhnt. „Ich glaube, auf Außenstehende wirkt das hier alles etwas seltsam. Als Teilnehmer erlebst du hier eine Tour durch eine Wahnsinnslandschaft“, sagt Bernhard und füllt sich dampfenden Tee aus seiner Thermoskanne ein.

Pistensäue: Von Nauders aus ging es direkt an der Liftstation vorbei – verduztte Skifahrer-Blicke inklusive.



**BERNHARD VON HAGEN**  
(42, INGENIEUR) FUHR DIE  
WINTER-TRANSALP, DAMIT  
DER URLAUB MIT DER FREUN-  
DIN BIKE-FREI BLEIBT.



**HUGO STIEGLER** (61, BIKEGUIDE)  
FREUTE SICH AM MEISTEN DARÜBER,  
DASS KEIN ANDERER BIKER IN DEN  
ALPEN UNTERWEGS WAR.

Noch zehn Minuten bis zum Etappenstart. Richard Dess (46) kämpft gerade mit seinen Überschuhen, die mal wieder von der Schuhspitze hochgerutscht sind. Richard ist einer der Guides und Erfinder der Tour. Ein Mann fürs Extreme, der so ziemlich jeden Berg in den Alpen bestiegen hat, dazu noch ein, zwei Achttausender im Himalaja. „Ich hatte mir die Strecke auf der Karte angeschaut und wusste, dass das kein Problem sein kann“, erklärt Dess. Vor fünf Jahren fuhr er zusammen mit Hugo Stiegler (61) das erste Mal über die Alpen, um zu sehen, wie das so ist. Seitdem bietet er die Tour an. Hugo zieht sich gerade gestrickte Armstulpen an. Er sieht aus, als habe er sein halbes Leben im Basislager des Mount Everest verbracht. In der Realität leitete Hugo eine PR-Agentur bevor er in Rente ging. Jetzt lebt er seinen Traum als Bikeguide. Dann spricht er auf Bernhard ein: Er komme gerade aus dem Oman und war gespannt, wie er den Temperaturschock wegsteckt. Aber das ging gut, bis jetzt. Zumindest wird es heute etwas knuspriger: Ein paar Höhenmeter mehr stehen auf dem Tagesplan. Und die ersten harten Tragepassagen. Das Mittagessen in einer Gastwirtschaft falle übrigens

Eiertanz und Hochseilsport: Die verschneiten Abfahrten waren unberechenbar.



flach, gibt er noch zu verstehen – also ein paar Riegel und Brote mehr einpacken. Aber das ist ja O.K., in dieser Woche mit grandiosen Ausblicken, Ruhe und verschneiten Trails. Ach ja, das Geilste überhaupt sei ja, dass jetzt kein Biker am Gardasee fahre.

Zwischen Kurtinig und Trento liegen 47 verschneite Kilometer und 1020 Höhenmeter – ein Klacks, wenn es warm ist. Mit einem definierten „Meine Herren, start your engines, please“, schickt Hugo die Gruppe auf die Strecke. Die Spike-Reifen surren wie ein wild gewordener Bienenstock über die Teerstraße, bevor sie auf einem verschneiten Wanderweg Ruhe geben. Die heutige Etappe führt über den Albrecht-Dürer-Wanderweg. Vorne macht Teilnehmer Rajko Müller (38) das Tempo. Er kurbelt verspielt über den verschneiten Trail, der eine Treckerspur ist. Dahinter hechelt Bernhard und fummelt an seiner Windweste, die er in seinen Rucksack stecken möchte. Jeder Teilnehmer schleppt eine komplette Wechselgarderobe in seinem Rucksack mit. Handschuhe, Unterwäsche, Mütze, Hose, Jacke und Strümpfe, die einmal am Tag gewechselt werden – wenn mal wieder alles durchgeschwitzt ist. Umgezogen wird sich in Restaurants – vor verdutzten Gästen. Heute jedoch dient der Pass als Umkleidekabine. Weiter hinten bemüht sich Ludwig Weipert (50) in der Treckerspur zu bleiben. Immer wieder schlingert sein Vorderrad unter dem brüchigen Schnee-Eis-Gemisch weg. Ludwig hat die Winter-Transalp von seinen Angestellten geschenkt bekommen. „Das ist richtig super hier. Meine Mitarbeiter hätten mir sonst einen Fallschirmsprung geschenkt“, erklärt der 50-jährige Unternehmer und steigt ein weiteres Mal unfreiwillig vom Bike ab. Auf der Hälfte des Anstiegs, an einer Linkskurve, sammeln sich die Winter-Biker. Vor ihren Augen reckt sich ein Panorama, das weißer Toblerone-Schokolade gleicht. „Ab hier wird getragen. Der Schnee ist hier zu tief, aber es sind nicht mal 160 Höhenmeter“, sagt Hugo und deutet auf einen virtuellen Weg, der unter einem halben Meter weißer Pracht begraben liegt. Rajko setzt den ersten Fuß vorsichtig auf das schimmernde Weiß und sackt bis zum Knie ein. „Kein Problem“, schnauft er mit seinem Bike auf dem Rücken, nachdem er zehn Schritte getragen hat. Die anderen stapfen seinen Spuren nach.

Bernhard macht jetzt das, was er gebucht hat: sich austoben. Die Jacke weit aufgerissen schleppt er sein Rad über einen kleinen Bach und folgt den Schuhabdrücken von Rajko. Die nicht mal 160 Höhenmeter, wie Hugo sie angekündigt hatte, lassen Bernhards Puls im tiefroten Drehzahlbereich festhängen.



Mumifizierter Bikesport: Vier Lagen Kleidung gegen den Eiswind.

Jeder Schritt versackt wie in Nordsee-Schlick. Dazu wird der Anstieg immer steiler. Bernhard stakt wie ein Storch durch den angebauten, schmatzenden Untergrund – anders geht es nicht. Seine Brille beschlägt, die Nase tropft, den Blickkontakt zu den anderen hat er verloren. Er folgt nur noch den Fußspuren, die sich zwischen den schwarzen Bäumen entlangschlängeln. Vor fünf Jahren fing der Bike-Wahn bei ihm an – mit einer Fitnessstudio-Mitgliedschaft, die er geschenkt bekam. „Ich hab da Spinning gemacht und zwei Monate später eine Transalp gebucht. Seitdem fahre ich jedes Jahr durch die Alpen – diesmal eben etwas früher“, keucht er. Nach anderthalb Stunden erreicht er eine kleine Hütte, die bis über die Fenster eingeschneit ist. Er stampft



Auftauen: Trotz dicker Socken und Überschuhen blieben die Füße meist kalt.



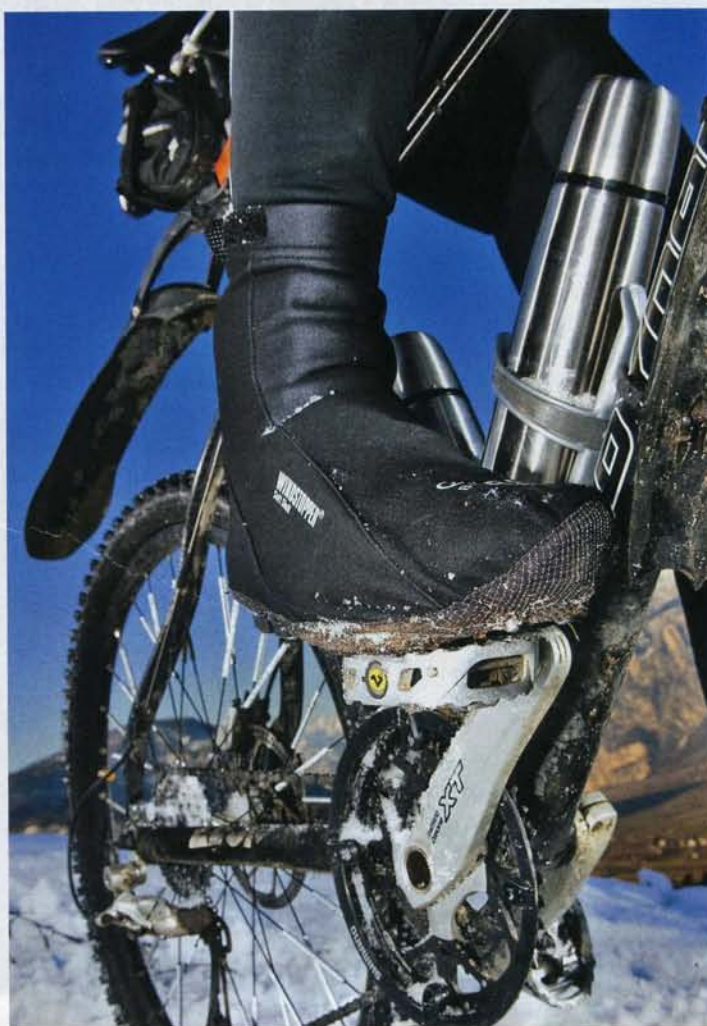
**BJÖRN SCHEELE (29, BIKE-REDAKTEUR) HATTE DEN RASIERER ZU HAUSE VERGESSEN ABER TROTZDEM IM GESICHT GEFROREN.**



**LUDWIG WEIPERT (50, UNTERNEHMER) BEKAM DIE TOUR VON SEINEN ANGESTELLTEN GESCHENKT – ANSTATT EINES FALLSCHIRMSPRUNGS.**

zu einer Bank und lässt sich darauf plumpsen. Dann atmet er tief ein, hält die Luft in den Lungen, als ob er diesen Moment konservieren wollte und zückt seine Digitalkamera. „Hörst du das? Hier ist nichts, absolute Stille. Das gibt es nur im Winter“, sagt der Ingenieur und drückt den Auslöser.

Genau das ist das Besondere einer Winter-Transalp – Stille, Ruhe, das Ausklinken vom Alltag und das Kopfkino mit neuen Abenteuern füttern. „Du bist hier eine Woche in den Alpen unterwegs und siehst keinen einzigen Biker“, sagt Hugo, „die Wege sind menschenleer – das ist Pioniergeist.“ Spricht’s und streicht sich das Eis aus dem Bart. In der Zwischenzeit haben sich alle den Weg hochgeknechtet und knabbern an harten Sportriegeln. Es wird geschwiegen, nur etwas Schmelzwasser mischt sich tropfend in die Stille. „Wahnsinn, oder?“, fragt Rajko – keiner antwortet. Alle starren in die Wattelandschaft, die jedem Herz-Schmerz-Film als Kulisse dienen könnte



**Pflichtprogramm: Dicke Überschuhe und Thermoskanne verhindern den Kälteschock.**

Zwei Tage später, am Passo Bordala auf 1253 Metern Höhe, zwanzig Kilometer von Riva entfernt. Nebel hat den Berg eingepackt, zehn Meter Sicht. Die feuchte Luft gefriert auf Bernhards Funktionskleidung. Seine Brillengläser überzieht eine dünne Schicht Eis, der Rahmen glänzt wie glasierter Ton. Er rast mit 50 Kilometern pro Stunde die Serpentina hinunter, den nasskalten Fahrtwind prickelnd auf der Haut bis er in Arco ankommt. Von da ab wühlt sich die eisige Gruppe durch den dichten Verkehr bis Riva. Der Gardasee taucht graumeliert vor den verschmierten Bike-Brillen auf. An der Uferpromenade zuckelt eine alte Dame mit zu

kleinem Hund vorbei. Die Fähren schaukeln im See und einige Enten quaken im Wasser. Kein jubelndes Empfangskomitee, keine Party. Dafür aber auch kein anderer Biker, nichts. Selbst Mecki's Bar hat die Jalousien dicht. Bernhard klickt aus, lässt den Blick über das trübe Wasser schweben. „Der Irrsinn hat sich gelohnt“, nuschelt er unter seiner Sturmhaube und schaut auf Ludwig, der sein Kameraobjektiv fürs Beweisfoto putzt und sagt weiter: „So eine Tour kann dir niemand mehr nehmen.“

Reifenwahl: auf Spikes von Garmisch nach Riva.



DER GARDASEE TAUCHT GRAUMELIERT VOR DEN VERSCHMIERTEN BIKE-BRILLEN AUF. AN DER UFERPROMENADE ZUCKELT EINE ALTE DAMEN MIT ZU KLEINEM HUND VORBEI. DIE FÄHREN SCHAUKELN IM SEE. EINIGE ENTEN QUAKEN IM WASSER. KEIN BIKER, NICHTS.

Im Sommertobt der Bike-Massentourismus am Gardasee: Individueller reist man im Winter.